

anschaulich darstellt, teilweise so plastisch, daß man Marie Schmalenbach begnügen möchte.

Hildegard Kuhlemann

*Ulrich Lemke, Schulgeschichte in Regionalen Zeitschriften, Kommentierte Bibliographie der Aufsätze zur Schulgeschichte in Nordrhein-Westfalen 1784–1982, 2 Bände (Dortmunder Arbeiten zur Schulgeschichte und zur historischen Didaktik, Band 21/1 und 2), Bochum 1993.*

Schulgeschichtliche Forschung kann ideengeschichtlich vorgehen, dann dienen z. B. die in Bibliotheken und Archiven leicht zugänglichen Schriften der Pädagogen als Quellen. Aber schon die Frage nach der konkreten Praxis, dem alltäglichen pädagogischen Geschehen, dem Schulleben vor Ort läßt sich quellenmäßig nicht mehr so einfach beantworten. Hier wird sich eine Antwort aus vielen kleinen und oft auch zufällig gefundenen Mosaiksteinchen zusammensetzen. Eine unschätzbare Fundgrube sind die kleinen, von lokalen und regionalen Kenntnissen gespeisten Aufsätze, Artikel in Heimatbeilagen der Zeitungen, kommentierte Quellenfunde in Heimatbüchern und Veröffentlichungen der lokalen und regionalen Historischen Vereine. Da diese Artikel und Aufsätze oft auch in anderen Zusammenhängen verborgen sind, macht es Mühe, sie zu finden und für weitere Untersuchungen auszuwerten.

Darum ist die zweibändige „Kommentierte Bibliographie der Aufsätze zur Schulgeschichte in Nordrhein-Westfalen 1784–1982“ von Ulrich Lemke ein notwendiges und hilfreiches Werk, insbesondere auch dann, wenn lokale und regionale Schulgeschichte in die wissenschaftliche Arbeit einbezogen werden soll.

Lemke hat die lokalen und regionalen Bestände von Zeitschriften, Heimatkalender und -beilagen, populärwissenschaftliche Jahrbücher usw. vor Ort (in den Archiven, Bibliotheken) durchgesehen und die für die Schulgeschichte relevanten Fundergebnisse in zwei große Bereiche: Schulwesen (Hauptteil I = Bd. 1) und Biographisches (– Personen, Hauptteil II = Bd. 2) zusammengestellt. Der Bereich Schulwesen ist dann noch einmal in Teilbereiche untergliedert: Übergreifende Darstellungen, Niederes, Mittleres, Höheres und Berufliches Schulwesen. Die Teilbereiche sind dann noch einmal ausdifferenziert nach Einzelaspekten des Schulwesens: regionale, lokale Schulgeschichte, Lehrer, Unterricht und Schulleben. Insgesamt sind 4671 Quellenstücke erfaßt.

Innerhalb der einzelnen Teilbereiche und Unterabschnitte sind die Quellenstücke nach den Schulorten geordnet, wobei ‚eingemeindete Ortschaften der heutigen Gemeinde‘ zugeordnet worden sind. Neben den notwendigen bibliographischen Angaben (mit Standortangabe) findet sich eine kurze kommentierende Angabe zum Inhalt des jeweiligen Quellenstückes. Wegen der Kürze kann sie sicherlich nur einen begrenzten Hinweis geben. In diesem Zusammenhang wird aber auch vermerkt, wenn das Quellenstück ‚Dokumente‘ enthält (Statistiken, Briefe u. ä.). Den Fundort solcher Dokumente zu wissen, kann für eigene Untersuchungen wichtig sein, sind doch oft ‚Alltagsdokumente‘ nur zufällig zu finden.

Die Arbeit mit der Bibliographie wird neben dem Sigelverzeichnis (Fundstelle) durch ein Autoren-, Orts- und Personenregister erleichtert. Es fehlt allerdings ein Sachregister. Ich halte das für einen gravierenden Mangel im Blick auf alle an Sachverhalten orientierte Forschungsvorhaben (z. B. Geschichte des Religionsunterrichts, Fragen des Katechismusunterrichts, Verhältnis von Lehrerschaft und Kirche o. ä.). Allerdings werden von der Forschungsstelle Schulgeschichte in Dortmund im Vorwort zum 1. Band Recherchen zu Schlagwörtern angeboten.

Die beiden Bände erfassen die Bestände nur bis 1982, da von 1983 an alles durch die „Nordrhein-Westfälische Bibliographie“ erfaßt wird. Die Forschungsstelle Schulgeschichte hält aber ihre Bibliographie über die in den beiden Bänden dokumentierten Quellenstücke hinaus in der EDV-Datei auf dem laufenden. Interessenten können Recherchen anfordern.

Das Lesen der einzelnen Titel, ob im Zusammenhang des Schulwesens oder des Biographischen, weckt Interesse und läßt die Vielfalt der lokalen und regionalen Forschungsaspekte, aber auch der alltäglichen Probleme, Fragestellungen und Entwicklungen im Schulbereich erkennen. Bei der Fülle des gesammelten Materials, das ja nicht nur formal, sondern auch inhaltlich erfaßt worden ist, mag es hier und da Ungenauigkeiten geben (z. B. Nr. 157 – Bd. I, S. 40: die Auguste-Viktoria-Schule in Bielefeld müßte dem Mittleren und Höheren Schulwesen zugeordnet werden). Aber es ist den Herausgebern der Reihe „Dortmunder Arbeiten zur Schulgeschichte“ darin Recht zu geben, daß diese kommentierte Bibliographie für die schulgeschichtliche Forschung künftig unentbehrlich sein wird. Sie erleichtert und intensiviert die Forschungsarbeit im Blick auf lokale und regionale Aspekte der Schulgeschichte und sicherlich auch im Blick auf übergreifende Fragestellungen.

Hans Eckhard Lubrich

„Hand in Hand“, *Evangelisches Mädchenwerk in Gütersloh während des Dritten Reiches*, Selbstverlag der Evangelischen Kirchengemeinde Gütersloh, Gütersloh 1993, 80 S., Abb.

Über das Thema Jugend des ‚Dritten Reiches‘ gibt es mittlerweile eine umfangreiche Literatur, die von Überblickswerken bis hin zu Spezialstudien reicht. Auch die Entwicklung der evangelischen Jugend ist in ihren Grundzügen vielfach nachgezeichnet worden. Was noch fehlt, sind allerdings lokale Studien, die der Frage nachgehen, wie sich die evangelische Jugendarbeit vor Ort entwickelt hat.

Das hier anzuzeigende Buch über das Evangelische Mädchenwerk in Gütersloh während des Dritten Reiches kann ein Beispiel dafür sein, wie damals in der Jugendarbeit aktive Menschen die Geschichte ihrer Jugendgruppen selbst aufarbeiten können. Zusammen mit dem bereits vor vier Jahren erschienenen und inzwischen bis auf wenige Exemplare vergriffenen Heft über die männliche Jugendarbeit in der Kirchengemeinde Gütersloh<sup>2</sup> gibt das typographisch anspre-

<sup>2</sup> Abseits der Straße. Evangelischer Jungenkreis in Gütersloh in den Jahren 1939–1945. Herausgegeben von Reinhold Lohmeyer, Hans Reitze und anderen. Gütersloh 1989 (Typoskript).